lehrte Philosophie bis 1507. In diesem Jahre lud ihn Briconnet, damals Bischof von Lobdève, zu sich ein, und als dieser 1518 Bischof von Meaux wurde, nahm er ihn auch dorthin mit sich. Während seines Aufenthaltes bei Briconnet veröffentlichte Faber unter Anderem die Schriften *De Maria Magdalena* (1517. 1518) und *De tribus et unica Magdalena* (1519), worin er zu beweisen suchte, daß die Schwester des Lazarus (Joh. 11, 1 f.), Maria Magdalena (Luc. 8, 2), und die Sünderin (Luc. 7, 37 ff.) drei verschiedene Personen seien. Diese beiden Schriften machten unter den Theologen großes Aufsehen und riefen eine Menge von Streitschriften hervor, unter denen sich besonders die des englischen Bischofs Fisher von Rochester (*De unica Magdalena libri tres*, Paris. 1519) und des französischen Theologen Natalis Beda (*Scholastica declaratio sententias et ritus ecclesiae de unica Magdalena*, Paris. 1519) durch Gründlichkeit, aber auch durch Verbtheit auszeichneten. Aber obwohl selbst Erasmus (Epist. 403) dem Bischofe Fisher den Sieg zuerkannte, so erhielt doch Fabers Ansicht großen Beifall, und in einigen französischen Dreierren wurden sogar die an jenen drei Stellen genannten Frauen als drei verschiedene Personen bezeichnet. Durch die erwähnten Schriften verwickelte sich aber Faber zugleich in einen gefährlichen Streit mit der Sorbonne, die sich zu Gunsten seiner Gegner entschied und nach Kurzem Veranlassung belam, ihn ihren Unwillen fühlen zu lassen. Faber gab nämlich im J. 1523 eine französische Uebersetzung des N. T. mit kurzen Anmerkungen heraus; der erste Theil enthielt die Evangelien, der zweite die übrigen neutestamentlichen Schriften. Jedem Theil ging ein Ermahnungs schreiben (Eptre exhortatoire) voraus, wozu das erste die allzufreien und paraphrastischen Uebersetzungsweise tabelte, das zweite aber das Bibellesen in der Volkssprache den Gläubigen mit vielem Nachdruck empfahl. Letzteres zog ihm viele und mächtige Gegner zu, da er ohnehin schon früher durch seinen Commentar über die paulinischen Briefe (1512) mehrfach angestoßen und sich endlich auch der Hinneigung zur protestantischen Neuerung verdächtig gemacht hatte. Faber glaubte nämlich, wie manche Gutgesinnten seiner Zeit, Luther und seine Anhänger arbeiteten nur auf eine Reformation im Geiste der Kirche und nicht auf eine Trennung von der Kirche hin, und sah daher ihr Unternehmen anfänglich nicht ungern. Es wurde nun eine Reihe von Säzen aus seinen Schriften ausgehoben und als Klagepunkte gegen ihn vorgebracht, in Betreff welcher er sich vor einem besonders aus Prälaten und Doctoren zusammengesetzten Gerichte zu verantworten hatte. Es gelang ihm zwar, sich zu rechtfertigen, aber seine Gegner ruhten nicht, und als er auch noch einzelne Theile des N. T. in französischer Uebersetzung veröffentlichte (vgl. Le Long, *Bibliotheca sacra* I, 327), suchten sie 1525 seine Vorladung vor das Parlament zu be-

wirken. Faber glaubte sich durch die Flucht entziehen zu sollen und begab sich zuerst nach Blois, dann nach Guienne. Die Sorbonne schloß ihn jetzt aus ihrem Gremium aus und beraubte ihn wieder der ihm erteilten Doctorwürde. Franz I. jedoch, damals in spanischer Gefangenschaft, wies das Parlament an, in Betreff Fabers nichts zu beschließen, rief ihn nachher wieder nach Paris zurück, betraute ihn mit der Erziehung seines dritten Sohnes, des Prinzen Karl, und würde ihn zu hohen Kirchenämtern befördert haben, wenn er sich nicht geweigert hätte, sie anzunehmen. Um diese Zeit brachte Faber auch eine französische Uebersetzung des ganzen N. T. zu Stande, und während die französischen Doctoren ihn wegen derselben verfolgten, erhielt sie von den belgischen die Approbation und wurde zu Antwerpen gedruckt, der Pentateuch schon 1528 in Octav, das Ganze 1530 mit kaiserlichem Privilegium in zwei Folioebänden, unter dem Titel: *La sainte Bible en Françoys, translattée selon la pure et entiere traduction de saint Hierosme, conférée et entièrement revisittée, selon les plus anciens et les plus corrects exemplaires etc.* En Anvers par Martin Lempereur, A. MDXXX. Zwar wird weder hier noch bei der vorerwähnten Uebersetzung des N. T. Faber als Urheber genannt, allein schon Lelong (*Bibl. sacra* I, 327 sq.) hat gezeigt, daß beide von ihm herrühren. Diese Uebersetzung ist in doppelter Hinsicht wichtig: einmal weil sie die erste mit Sorgfalt verfaßte französische Bibelübersetzung ist, und dann weil sie ungeachtet der erlittenen Anfechtungen und Censuren doch den übrigen französischen Bibelübersetzungen zur Grundlage diente (vgl. Rosenmüller, *Handbuch für die Literatur der biblischen Kritik und Ergeese* IV, 332 ff.; Meyer, *Gesch. der Schriftklärung* II, 310 f. 545 f.). Faber hat zwar den lateinischen Text der Vulgata übersetzt, aber dabei doch auch die Grundtexte zu Rathe gezogen und, wo ihm die Vulgata fehlerhaft schien, nach diesen sich gerichtet. Die dem Text beigegebenen kurzen Anmerkungen sind theils Wort- und Sacherklärungen mit Rücksicht auf die Urtexte, theils kritische Bemerkungen. — Schon während der vorerwähnten Verfolgungen hatte sich auch Margaretha, Königin von Navarra, seiner angenommen; später lebte er in ihrer Umgebung zu Nérac an der Garonne, wo er ruhig und ungestört seine letzten Jahre zubringen konnte. In diese Zeit fällt auch seine Reise nach Straßburg, welche nicht, wie Erasmus u. A. meinen, eine Flucht vor den Verfolgern war, sondern nach dem Wunsche der Königin eine Besprechung mit Buzer und Capito über die neue Lehre zum Zwecke hatte, aber, wie es scheint, zu keinem Resultate führte. Im J. 1536 starb Faber zu Nérac in hohem Alter. Die Angabe des Thomas Hubert, die von vielen Anderen nachherzählt wurde, daß Faber wenige Stunden vor seinem Tode in Gegenwart der Königin Neuethränen vergossen habe, weil er Manche die